



Empfindungen mich hinweg trieb von dem lärmenden Gelage, fort aus den Schwingungen der klagenden Harmonika.

Unbemerkt war ich auf schmalen Pfade die Anhöhe hinangestiegen und von einer unbezwinglichen Mattigkeit überwältigt, hatte ich mich am Fuße eines hoch ragenden zerklüfteten Felsens unter einem in voller Blüte stehenden Jasminstrauche hingestreckt, um zu träumen. Aus dem Chaos von hellem Lachen, Tölen, Plaudern und Singen an der Bucht drang der einschläfernde Ton der Ziehharmonika wehmütig herüber; die Tonart stimmte gar wenig mit dem „Rinaldini“, der eben gebrüllt wurde. Dann ward es allmählig ruhig; die Freunde waren wahrscheinlich zum alten Schlosse hinaufgestiegen und nur der Blasebalg von Karlchen hauchte nur aus weiter Ferne einen Gruß „aus einem kühlen Grunde“ herüber. Ich hörte in der That ein Mühlrad gehen und rauschen, denn am überhängenden Felsen rieselte, plätscherte und rauschte eine klare Wasserader hernieder am Fuße des Strauches vorüber. Die schneeigen Blüten dufteten so stark und umfingen mein Hirn wie ein berauschernder Zaubertrank. Hoch oben an der Ulmenspitze wiegte sich ein schwahender Staar, ein wohliges laues Wehen trug mich ins wunderbare Traumland hinüber und bald war ich in tiefen Schlaf versunken.

Blumengeister waren niedergestiegen und hatten mich hinaus aufs Meer und einsam in Wunderwelten entführt, aus denen ich nie mehr zurückzukehren wähnte.

Dann war ich durch ein dumpfes Donnern, durch einen jähen Schreck, von eisigen Wasserstrahlen übergossen, plötzlich aufgewacht und saß, vielmehr lag halb aufgerichtet in dem am Jasminstrauche vorübermurmelnenden Bächlein, mitten in der Rinne, von den lachenden, johlenden und hüpfenden Freunden umringt, die ich mit weit offenen, von der Lethargie noch nicht befreiten Augen, wohl nicht besonders geistreich anglozen mochte.

Eine nochmalige Lachsalbe, ein neckisches weiteres Sturzbad aus der vom Felsen nunmehr trübe niedergießenden Wasserader, brachten mich indessen zur Besinnung und zur Erkenntnis über das was mit mir vorgegangen war:

Während die frohe Freundeschaar in dem alten Burggemäuer verweilte, war ein Gewitter über den Wald dahingebraust; Blitz und Donner hatten mich aus der zauberischen Unterwelt meines Traumes herausgerissen und durch die plötzliche schreckhafte Bewegung des jähen Erwachens war ich den kleinen Abhang unterm Jasminstrauche hinabgerollt zum Felsen, in die moosige Rinne hinein, und der vom Gewitterregen angeschwollene Sturzbach, mich vollständig übergießend, hatte mein heißes Hirn abgekühlt, und mich vor den knöchernen Griffen des geträumten Sensenmannes gerettet.

Mit lautem Halloh hatten die übermühtigen Bechgenossen leere Weinflaschen an dem Felsen zererschmettert daß es weithin klrte und klang, aber mein Lebenskelch war, gottlob, unversehrt geblieben, ja, im schimmernden Glase hielten mir die Freunde den Lebenssaft, den funkelnden Rudesheimer entgegen und, von Schüttelfrost durchschauert, sog ich den edlen Trank hinunter, neues Öl auf meine Lebenslampe gießend.

Die Ziehharmonika war nächst dem würzigen Dufte der Jasminblüten an meiner Irrfahrt schuld gewesen und schon wieder ertönte im Blasebalg belebten Tone ein melancholisch fröhliches „Freut Euch des Lebens, so lang noch das Lämpchen glüht“.